



## Der Wochenabschnitt: Paraschat Wajischlach

### **Die Parascha in Kürze:**

- Bei Jakows Rückkehr nach Eretz Jisrael nach 34 Jahren kommt es zur Begegnung mit seinem Bruder Esaw, die friedlich verläuft
- Jakob lässt sich in der Nähe von Sch'chem nieder, wo seiner Tochter Dina vom Sohn des Fürsten Leid zugefügt wird
- Rachel stirbt im Kindbett ihres zweiten Sohnes Benjamin und wird in Bethlechem begraben
- Reuwen verliert sein Erstgeburtsrecht durch Einmischung in das Eheleben seines Vaters
- Jitzchak stirbt im Alter von 180 Jahren

### **Konzept der Woche:**

„Und er befahl ihnen also: So sollt ihr Esaw, meinem Herrn, sagen: Also hat dein Diener Jakob gesprochen: Bei Lawan habe ich mich als Fremder aufgehalten und bis jetzt verweilt.“ (32:5)

Raschi erklärt zu den drei Worten עַם לָבָן גֵּרְתִּי – bei Lawan habe ich mich aufgehalten – folgendes: die Buchstaben des Wortes גֵּרְתִּי haben den Zahlenwert 613, was bedeutet, dass sich Jakob bei dem Bösewicht Lawan aufgehalten hat, aber gleichzeitig alle 613 Mitzwot gehalten und nicht von Lawans bösen Handlungen gelernt hat.

Auf diesem Raschi aufbauend erläutert Rav Joseph Ber Soloveitchik (1903-1993) Jakows Situation im Exil. Nachdem Jakob sein Elternhaus und Eretz Jisrael fluchtartig verlassen musste, begann für ihn ein Abschnitt in seinem Leben, der mit Schwierigkeiten und Kummer übersät war. Es war an ihm, der Welt zu beweisen, dass er als Erbe Awrahams und Jitzchaks das einzigartige moralische System, das von Awraham zuerst vorgelebt worden war, auch außerhalb Eretz Jisraels ohne Kompromisse umsetzen konnte.

In den zwanzig Jahren, die er bei Lawan verbrachte, hatte er genug Gelegenheit, sich einzubürgern und sagen zu können: עַם לָבָן יִשְׁבֹּתִי – bei Lawan habe ich mich niedergelassen. Aber Jakob fühlte sich als Fremder in Charan und hatte auch nicht die Absicht sich zu integrieren und zu assimilieren. Sein

Sohn Joseph wird sich Jahre später einer ähnlichen Situation in Ägypten stellen müssen. Jakob weicht nicht von den moralischen und ethischen Prinzipien ab, die er in seinem Elternhaus verinnerlicht hatte, und er lehnt die Lebensgewohnheiten der Menschen in Charan ab. Seine Loyalität gehört allein dem G'tt Awrahams und Jitzchaks, er fühlt sich der Lebensweise seines Elternhauses und dem Land Israel verpflichtet. Diese Prinzipien leiten ihn auf Schritt und Tritt und damit prallen alle äußeren Einflüsse von ihm ab: Am Ende seiner zwanzigjährigen Knechtschaft bei Lawan steht er genauso da wie zu Beginn seiner Flucht. Damals hatte er in Beth-El gelobt: וְהָיָה ה' לִי לְאֱלֹהִים – und Haschem wird mein G'tt sein (28:21).

Rav Soloveitchik zieht auch Josephs Problematik in Ägypten heran, um uns zu zeigen, wie der jüdische Anspruch an Ethik und Moral unabhängig von Geographie und Chronologie gelebt werden kann. Während Jakob beweist, dass ein Tora-Lebensstil auch in Armut und Unterdrückung gelebt werden kann, muss sich Joseph als erfolgreicher und angesehener Mann im Sündenpfehl Ägypten unter Beweis stellen. Als ägyptischer Vizekönig stehen ihm unendliche Schätze, allseitige Bewunderung und unermessliche Macht zur Verfügung, aber es gelingt ihm, sie nicht in Konflikt mit seiner Verpflichtung zu einem Leben im Sinne der Tora bringen zu lassen. Ein Immigrant kann demnach seine Tora-Verpflichtungen einhalten, egal, ob ihm immenser Erfolg zuteilwird oder bodenloses Scheitern sein Los ist. Jakob zeigte seine herausragenden Qualitäten in einem rückständigen Land mit einfachsten Lebensumständen, wie er sie in Charan antraf, und Joseph bewies sich in dem damals höchstzivilisierten Land der Welt.

Auch wenn nur wenige Menschen auf dem Niveau eines Jakob oder Joseph stehen, hat es doch in den vergangenen Jahrhunderten, sogar Jahrtausenden, immer Juden gegeben, die sich großen Herausforderungen ihrer Umgebung gestellt und die Torawerte über alles gesetzt haben. In jeder Generation muss es genug Menschen geben, die die richtigen Prioritäten in ihrem jüdischen Leben setzen und nicht den Weg der Bequemlichkeit gehen. Wir haben es unseren Vorfahren zu verdanken, dass das jüdische Volk das einzige Volk ist, das nach Tausenden von Jahren immer noch existiert und sogar fast zweitausend Jahre ohne eigenes Land überstanden hat. Die 613 Mitzwot standen und stehen im Mittelpunkt des jüdischen Lebens und so wie Juden an ihnen festgehalten, sie befolgt und zuweilen sogar ihr Leben dafür hingegeben haben, hat die Tora uns zusammengehalten und als Volk überleben lassen. Erinnern wir uns an die Makkabäer, deren unwahrscheinlichen Sieg über die griechische Übermacht wir sehr bald wieder an Chanukka feiern! Wozu sind wir bereit, um zu gewährleisten, dass auch unter widrigen Umständen jüdisches Leben fortbesteht?

***Herausgegeben von der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands***